

Emil Beurmann (1862-1951) : Bonvivant, Frauenheld und Maler-Poet

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel**

Band (Jahr): **192 (2013)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Emil Beurmann (1862–1951)

Bonvivant, Frauenheld und Maler-Poet

Wer kennt Emil Beurmann heute noch, dieses ehemals so bekannte Stadtoriginal, das mit seinen amourösen Eskapaden bis ins hohe Alter immer wieder von sich reden machte, das in Paris freundschaftlich mit Albert Anker, Cuno Amiet, Frank Buchser, Lovis Corinth und Giovanni Giacometti verkehrte und das zu Hause in Basel Gäste mit klingendem Namen begrüßte: Hans Albers, Max Reinhardt, Arthur Schnitzler, Richard Strauss und Richard Tauber. Obwohl Beurmann von früher Jugend an als begabter Zeichner, Maler und Porträtist in Erscheinung trat, dürften heute seine Werke nur noch in Depots auffindbar sein, und das Gleiche gilt für seine Reiseerinnerungen. 1899 veröffentlichte er Skizzen über seine «Malerfahrten im Orient und in Spanien». Wir entnehmen dem Bändchen einige Zeilen der farbenfrohen und zugleich traurigen Schilderung Neapels.

«Neapel ist die Stadt des Bettels und der armen Leute; nirgends noch sah ich so viele Hände sich nach einem Almosen ausstrecken, nirgends auch so viele zerlumpte Gestalten auf der Strasse herumlungern und jeden anständig aussehenden Passanten mit gierigen Blicken verschlingen, wie in Neapel.

‘Geben sie Acht auf den Inhalt Ihrer Taschen!’ – warnte mich mein Begleiter, der mit den neapolitanischen Sitten schon von früher her vertraut war, als wir durch die volkreichen Strassen wanderten, ‘denn hier wird stibitzt, was nicht sorgfältig gehütet wird.’ [...] Und die Droschkenkutscher, diese Menschenklasse, die im Strassenleben jeder Grosstadt eine so wichtige Rolle spielt, sie sind in Neapel von einer Zudringlichkeit ohne gleichen. Ein ungewaschener, unrasierter Bursche in einem Kamisol, dessen Nähte notdürftig noch an einigen Fäden zusammenhalten, thront hier der Kutscher auf dem schmierigen Bock seines meist sehr dezimiert und unsauber aussehenden Vehikels, an das ein kleines mageres Rösslein angeschirrt ist, welches mit Schlägen reichlich traktiert wird und merkwürdigerweise trotzdem an Ausdauer und Zähigkeit es mit manchem viel besser aussehenden Stammesgenossen herzhaft aufnehmen könnte. Dieser neapolitanische Droschkenkutscher hat die felsenfeste Überzeugung, dass es für jeden anständig gekleideten Menschen schimpflich sei, zu Fuss zu gehen. Wo er daher einen solchen erblickt, so sucht er sich mit energischen ‘Pst, Pst!’ und ‘he, he’ bemerklich zu machen und verschmäht es nicht, eine halbe Strasse weit neben ihm herzufahren, um ihm in langer Rede begreiflich zu machen, dass das Fahren eigentlich doch für ihn das einzig Richtige wäre.

Und wirklich, es ist ein grosses Vergnügen, sich im dichten Gewühl der engen neapolitanischen Strassen herumführen zu lassen. Welche Fülle niegesehener Bilder links, rechts, vor und über dir. Was wird da Alles auf der Strasse getrieben, das sich an anderen Orten scheu vor fremden Blicken verbirgt; und Alles ist farbig, bunt, malerisch, wenn auch bedenklich schmutzig. Überall begegnen dem aufmerksamen Beobachter Zeichen verschwundener Grösse, Spuren einstiger Pracht. Im engsten Gässlein öffnet sich plötzlich ein Portal, durch das du einen Blick hineinwirfst in die



Die «Malerfahrten»
von Emil Beurmann,
1899 in Basel
erschieden.

Vorhalle eines stolzen Palastes mit 'Säulenhallen und Geländern', kühnen Treppenanlagen und Marmoralustraden. Doch wo einst stolze Patrizier und Prinzen aus- und eingingen, hockt jetzt vielleicht ein zerlumpter Schuhflicker und verdient sich kümmerlich seine paar Soldi; von der prächtigen Façade ist der Verputz heruntergefallen, und über allem liegt ein Hauch der Verwahrlosung und Verarmung.»¹

Anmerkungen

- 1 Emil Beurmann: Malerfahrten im Orient und in Spanien, Basel: Georg & Co., 1899, S. 2–4.